

# Lölling und ihr Weg der kleinen Schritte

Skeleton-Pilotin aus Brachbach nimmt in St. Moritz nächsten Angriff auf die Podestplätze

■ **St. Moritz.** Wer in seinen ersten sechs Wintern drei Mal den Gesamtweltcup holt, der hat nicht nur fahrerische Klasse bewiesen, sondern in vielen wichtigen und entscheidenden Momenten auch einen klaren Kopf. Genau diese Eigenschaft macht Jacqueline Lölling schon seit 2015 zu einer Top-Athletin im Skeleton. Und diese Eigenschaft hilft ihr auch in diesem Winter, in dem es für die Brachbacherin bei weitem nicht so läuft wie gewohnt.

Der Rückstand auf die Gesamtführende Janine Flock scheint angesichts der überragenden Form, in der sich die 31-jährige Österreicherin befindet, schier unaufholbar. Das gilt für die anderen beiden Medaillenträger, die die Niederländerin Kimberley Bos und Löllings Teamkollegin Tina Hermann belegen, zwar nicht. Doch statt großspurig von einem Angriff auf die beiden vor ihr platzierten Konkurrentinnen zu sprechen, wählt Lölling den Weg der kleinen Schritte. In den bisherigen fünf Weltcup-Rennen hat es für die 25-Jährige nur ein Mal für einen Platz auf dem Podium gereicht. In St. Moritz, wo am Freitag ab 12 Uhr zum insgesamt sechsten Mal in diesem Winter um Weltcup-Punkte gefahren wird, will sie „das Maximum rausholen“, um jetzt, wo es langsam auf die Zielgerade geht, doch noch mal aufs Podest zu hüpfen. „Das ist mein Ziel, da bin ich ganz ehrlich. Und dafür werde ich alles tun“, verspricht Lölling.

Nach zuletzt Platz vier auf ihrer Heimbahn in Winterberg sei sie „im ersten Moment schon sehr enttäuscht“ gewesen, weil das Training an sich ganz gut gelaufen war und die Fehler im Rennen nur Kleinigkeiten waren, die jedem passieren. „Am Ende war es mein Startrückstand und einfach sehr, sehr knapp. Am Tag danach ist es mir dann schon leichter gefallen, darauf zurückzuschauen“, will Lölling ihre Leistung von vor einer Woche nicht gänzlich schlechtere-



Wenn Jacqueline Lölling auf die bisherigen Weltcups dieses Winters zurückschaut, sieht sie vor allem am Startbalken noch viel Potenzial. Dieses in den nächsten Wochen auszuschöpfen soll ihr dabei helfen, in den verbleibenden Rennen noch ein paar Mal in die Medaillentränge zu fahren.

Foto: BSD/Dietmar Reker

den. Ihr habe einfach auch das nötige Quäntchen Glück gefehlt. „Ich denke, am Start hätte ich am meisten rausholen können, da waren die meisten Reservisten. Wäre ich die Zeit vom letzten Jahr gelaufen und hätte pro Start ein halbes Zehntel gutmachen können, dann hätte es auch auf jeden Fall fürs Podest gereicht“, ist sich die Olympiazweite von 2018 sicher.

Während es beim Jahresauftakt von der Materialabstimmung und den Fahrten her „schon in Ordnung“ gewesen sei, sieht die Brachbacherin das meiste Potenzial am Startbalken. „Darüber habe ich auch direkt mit den Trainern gesprochen, dass man vielleicht ein paar Kleinigkeiten noch mal umstellt und versucht zu korrigieren. Vor allem im technischen Bereich, aber auch bei der Vorbereitung im Athletiktraining.“

Lölling hofft, dass dieser Plan in den beiden Wertungsläufen auf der weltweit einzigartigen Naturseilbahn am Freitag aufgeht und sie ein Stück näher an die Konkurrenz rankommen kann. „Es ist natürlich noch mal eine andere Nummer auf dieser Bahn, die sich jedes Jahr ein wenig ändert. Sie ist eine der schönsten Bahnen der Welt, aber trotzdem auch nicht ganz leicht. Es gilt, sich da in den Trainingsläufen die optimale Fahrspur zu erarbeiten.“ Schnell zu starten sei auf jeder Bahn wichtig, doch in St. Moritz ganz besonders. „Der obere Teil der Bahn ist ziemlich flach. Wer da schon mal Geschwindigkeit vom Start mit runterbringt, ist vorne mit dabei“, weiß Lölling, deren Stärken aber erst danach zum Tragen kommen. Genauer gesagt im „Hochgeschwindigkeitsbereich“, wie sie den unteren Teil der Bahn nennt, in dem die Pilotinnen Geschwindigkeiten bis zu 137 km/h aufnehmen können. „Da kommt es einfach darauf an, kleine Fehler, kleine Rutscher, die auf dieser Bahn passieren, abzustellen.“

Bezogen auf Weltcuprennen in St. Moritz könnte Löllings „Weg der kleinen Schritte“ in etwa so aussehen: Nachdem sie dort zuvor noch nie eine Medaille gewonnen hatte, fuhr sie im Januar 2019 erstmals zu Bronze. Ein Jahr später, im Januar 2020, reichte es schon für Silber. Und im Januar 2021?

Andreas Hundhammer/ros

## Trainer setzen ihre Arbeit fort

Fußball: Kontinuität bei Malberg und Weitefeld

■ **Malberg/Weitefeld.** In der jetzigen Zeit Spieler anderer Vereine anzubaggern, davon halten weder die handelnden Personen beim Fußball-Rheinlandligisten SG Malberg/Elkenroth/Rosenheim/Kausen noch die beim Bezirksligisten SG Weitefeld-Langenbach/Friedewald etwas. Das hält sie trotz der auch im Sport weiterhin sehr ungewissen Zukunft jedoch nicht davon ab, ihre Arbeit zu machen und die Planungen für eine wann auch immer beginnende nächste Saison voranzutreiben. In diesem Sinne gaben beide Spielgemeinschaften nun bekannt, die Zusammenarbeit mit ihren jeweiligen Trainerteams über die derzeit unterbrochene Spielzeit hinaus fortzusetzen.

Bei der SG Malberg wird demnach Volker Heun, dem Oliver Winter (Co-Trainer) und Uli Weidenbruch (Torwart-Trainer) zur Seite stehen, weiter das Sagen haben. Im „üblichen Gespräch zum Jahresanfang“ habe man sich darauf geeinigt, erzählt der Malberger Vorsitzende Rainer Zeiler. Heun trägt seit Sommer 2018 die sportliche Verantwortung beim Rheinlandligisten, den er seitdem zweimal erfolgreich zum Klassenverbleib führte.

Mit Ambitionen in die Runde gestartet, verlief diese für die SG Weitefeld angesichts der Ausbeute von nur fünf Zählern aus sechs Spielen bisher überaus enttäuschend. Dennoch haben die Verantwortlichen weiterhin volles Vertrauen in die Arbeit von Jörg Mockenhaupt und dessen Co-Trainer Heiko Schnabel und Nikolai Weisang, wie Manfred Ebener aus dem SG-Vorstand mitteilt. Immerhin hat Mockenhaupt das Team seit seinem Antritt im Sommer 2014 regelmäßig in die Top-Drei der Bezirksliga Ost geführt.



J. Mockenhaupt

Andreas Hundhammer

## 2022 soll Tenniselite in die CGM Arena zurückkehren

Verbände, Stadt und Hallenbetreiber engagieren sich nach dem Rückzug von Heiko Hampl für eine Fortsetzung des ATP Challengers in Koblenz

■ **Koblenz.** Für die Tennisfreunde in der Region gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte: Die fünfte Auflage des ATP Tennis-Challenger-Turniers Koblenz Open wird in diesem Jahr nicht stattfinden. Die gute: Es bestehen gute Aussichten, dass dafür 2022 wieder Spieler aus der erweiterten Welt-Elite in der Koblenzer CGM Arena aufschlagen werden.

Dass die Austragung 2021 nicht zur Debatte steht, liegt natürlich an der Corona-Pandemie, die hinter die Ausrichtung großer Veranstaltungen derzeit so manches (zu) großes Fragezeichen setzt. Dass die Fortsetzung aber überhaupt grundsätzlich neu geklärt werden muss, erklärt sich mit dem Umstand, dass der bisherige Turnierdirektor Heiko Hampl dieses Ereignis nicht noch ein fünftes Mal als Veranstalter auf die Beine stellen wollte. Das hatte er auch schon nach Beendigung der vierten Auflage im Februar 2020 deutlich gemacht. Ulrich Klaus, Präsident des Deutschen Tennis Bundes (DTB) und des Tennisverbandes Rheinland (TVR), hat daraufhin schon gleich nach dem Endspiel betont: „Wir werden alles dafür tun, dass es eine fünfte Auflage gibt. Hier wird toller Sport geboten, so ein Turnier sucht bei uns seinesgleichen.“

Offenbar waren es nicht nur wohlwollende Worte. Jedenfalls blieb es nicht dabei. „Es gab schon Gespräche, und es gibt bald weitere über eine fünfte Auflage im Jahr 2022“, bestätigt Lothar Markus, Geschäftsführer beim TVR. Beteiligt daran sind neben dem DTB und dem TVR sowie dem Tennisverband Rheinland-Pfalz noch

die Stadt Koblenz und die Betreiber der CGM Arena. Die Stadt gibt sich in dieser Hinsicht gleichermaßen interessiert wie zuversichtlich: So macht Rüdiger Sonntag, Leiter des Sportamtes Koblenz, klar: „Unser Stand ist es, dass das Turnier 2022 stattfinden soll.“

Womit sich das erfüllt, was Hampl auch für eine geeignete Perspektive hält. „Wenn die Verbände und die Stadt beteiligt sind, ist es realistischer, weil das Turnier dann

nicht zwingend so gewinnorientiert ist“, findet der einstige Turnierdirektor. „Wir wollen natürlich keinen Verlust machen, das ist klar. Aber es ist schon richtig“, stimmt TVR-Geschäftsführer Markus zu. „Wir haben das Turnier vorher auch schon bezuschusst. Wenn wir jetzt mit diesem Einsatz durchkommen, wäre es ja schon gut.“

Wobei auch noch ein anderer Aspekt nicht zu unterschätzen ist: der Werbeeffekt, der sich für die

Stadt Koblenz auszahlen könnte. So macht Sportamt-Leiter Sonntag auch deutlich: „Für die Stadt ist das auf jeden Fall interessant. Das ist schließlich auch eine Veranstaltung, die überregional strahlt, da ist die Stadt natürlich interessiert.“

Ein Effekt, der Hampl als privatem Veranstalter unmittelbar nicht wirklich weiterhalf. Auch wenn die Veranstaltung für ein Challengerturnier dieser Art vergleichsweise bemerkenswert gut besucht war –

in Spitzenzeiten kamen in den sieben Turniertagen rund 10 000 Zuschauer – sei die Finanzierung für ihn als Veranstalter „immer auf Kante genäh“ gewesen, wie Hampl berichtet. „Es hätte einfach einen Titelsponsor gebraucht.“

Und da der Marburger als Hesse das übrige Jahr über nicht ständig in Koblenz präsent war und nicht so viele Kontakte in der Stadt und der Region gehabt hatte, sei es mit dem Sponsoring für ihn nicht im-

mer so einfach gewesen: „Wenn jetzt die Stadt oder der DTB mal wo anfragen, mag das einfacher sein“, mutmaßt er.

Rund 160 000 Euro hat der Etat für die Koblenz Open zuletzt betragen, 46 600 Euro machten dabei das Preisgeld aus. Als dann im vergangenen Jahr nur rund 7000 Zuschauer gekommen waren, sah sich Hampl dazu veranlasst, die Reißleine zu ziehen. Mittlerweile hat er sich beruflich auch umorientiert und veranstaltet höchstens noch kleinere Leistungsklassenturniere.

Als höchst problematisch hatte sich 2020 die Termingestaltung erwiesen, da die Turnierwoche diesmal vom Januar wie in den Jahren davor in den Februar in die Karnevalswoche und die Schulferien verlegt worden war. „Vielleicht habe ich den Karneval ja doch unterschätzt. Darauf muss man beim nächsten Mal achten“, sagt Hampl. Und auch Lothar Markus findet rückblickend, dass der Termin „nicht so günstig“ gewesen sei. Vor der Terminfrage müssen aber natürlich erst einmal noch andere Punkte geklärt werden. Einer ist dabei immerhin schon vom Tisch: „2021 ist für uns kein Thema“, stellt Markus klar.

Daran kann auch der Umstand nichts ändern, dass die Association of Tennis Professionals (ATP), die Vereinigung der professionellen männlichen Tennisspieler, derzeit höhere Zuschüsse an Veranstalter zahlt, weil sie an der Austragung von Turnieren interessiert sei, wie Hampl berichtet. Aber für ein Turnier ohne Zuschauer kann sich in Koblenz derzeit niemand erwärmen.

Marcus Pauly



Tolles Tennis in einer gut gefüllten CGM Arena in Koblenz: Dieses Bild soll es nach dem Wunsch von DTB, TVRP, TVR sowie der Stadt und des Hallenbetreibers nach Möglichkeit 2022 wieder geben. Gespräche über eine fünfte Auflage des Challengers turniers laufen.

Foto: Thomas Frey